



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Niederrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Stiftsplatz und Rathaus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

stufen hinunter in den Chorumgang. Dieser schöne Raum des hl. Lambertus ist das Herz der Altstadt (Bild S. 320a u. 321). Harmlos bescheidene Stiftshäuser umgeben den Platz. Die Zeit des Kurfürsten Johann Wilhelm, anfangs 18. Jahrhunderts, bereicherte den Zutritt vom Rhein aus mit der Karmelitesen-klosterkirche und dem stattlichen Wohnhaus des Hofmalers Johann Franziskus Douven; und wie die anspruchlose, anheimelnde Partie um St. Lambertus mit dem Blick auf den Strom uns in ein Städtchen am Niederrhein versetzt anmutet, schon holländische Luft atmend, so klingt die Stimmung in den beiden Eckhäusern der Zeit Johann Wilhelms weiter: Bauten, ganz im Geiste jenes schlichten niederländisch-niederrheinischen Klassizismus, klare architektonische, schmucklose Aufteilung, dekorative Gliederung nur in der Mittelachse der Fassade (Bild S. 324).

An die „Alte Stadt“ um St. Lambertus siedelte sich stromaufwärts, jenseits der

früheren Burg der Grafen von Berg, die „Neustadt“ mit dem Marktplatz an. In den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts erstand hier das alte Rathaus mit seinen beiden verschieden geschwungenen Giebeln um den schlanken Treppenturm (Bild S. 322a). Das 18. Jahrhundert verzierte es mit kunstvollen Treppenanlagen, Fenstergittern und einem neuen Eingang mit Balkon. Aber es ließ leider auch unter einer grauen Tünche die ursprüngliche malerische Wirkung der von hellen Hausteinprofilen und Wandpfeilern belebten Backsteinfront verschwinden; ebenso verloren die Fenster ihre alten gotischen Formen. (Der frühere Zustand abgeb. i. d. Zeitschr. d. Rhein. Ver. f. Denkmalpflege XVII, Taf. VI.) Lange Zeit stand das Rathaus in seiner monumentalen Vereinsamung in der Neustadt. Erst das Zeit-



Düsseldorf.
Kirche des Karmelitesenklosters 1712.

alter, das dem Kurfürsten Johann Wilhelm das Reiterdenkmal baute, erlebte die monumentale Ausgestaltung des Marktplatzes und der Neustadtstraßen. Die neuen Landesherrn des 17. Jahrhunderts aus dem Hause Pfalz-Neuburg kamen aus Süddeutschland. Zu den überlieferten niederrheinisch-niederländischen künstlerischen Beziehungen kamen nun neue. Da steht am Ausgange der Marktstraße eine Baugruppe (Bild S. 325). Das linke Haus könnte ebensogut in Amsterdam stehen. Das rechte wirkt für den Niederrhein fremdartig barock in seiner plastischen Gliederung.

Diese neue Tonart vermittelte das erste große Baudenkmal des neuen Herrscherhauses, die Jesuitenkirche St. Andreas, und anschließend daran das monumentale Jesuitenkolleg (1622—1629; Bild S. 326). Es ist gar nicht auszumalen, wie seinerzeit diese malerische Baugruppe, die bis heute Düsseldorfs schönste Kirche geblieben ist, auf die Bewohner des kleinen Dorfes an der Düssel gewirkt haben muß! Über Manneshöhe der wuchtige Sockel; breite Wandpfeiler und stark verkröpfte Gesimse und Gebälke werfen belebende tiefe Schlagschatten über die Fassaden; die exakte Zeichnung der Fensterrahmen; schließlich der Aufbau der Chorphodie, die Verteilung der Nebenbauten, der Sakristei, der Grabeskappelle und der Seitentürme um das Chor, dann das Innere der Kirche (Bild S. 327, 328). Wie im Außenbau so redet auch die Ausgestaltung des Inneren eine ganz andere Sprache als die ungefähr gleichalterige Jesuitenkirche zu Köln (Bild S. 79 ff.). Düsseldorf war nicht geschichtlich



Düsseldorf.

Häuser Ecke Flinger- und Marktstraße um 1700.